



XII.

Schwertleite.

Als der Tag am Morgenhimmel
Stieg aus feuerfarb'nem Duft,
Schmetterten Trompetenstöße
Durch die lenzesfrische Luft.

Schmetterten mit hellem Klingen
Von des Wärtels luft'gem Haus;
Hohe Feier rings zu künden,
Zogen sie ins Land hinaus.

Schon durchheilt den Hof geschäftig
Knecht und Magd, die Pforte springt,
Rossesruf aus düstern Ställen
In den hellen Morgen klingt.

Und bald hebt von werten Gästen
Kingsher sich ein großer Schall,
Unerhörlich dröhnt die Brücke
Von der Hufe lautem Hall.

Hochgemute Recken sprengen
Durch das Thor im Waffenglanz,
Und auf sanften Seltern folget
Ihrer Damen schöner Kranz.

Munt'rer Gruß wird rings gewechselt,
Willkomm heut des Grafen Hand;
Keiner hat sich laß erwiesen,
Dem er Botschaft zugesandt.

Zur Kapelle strömen alle;
Dort erhebt sich groß Gedräng',
Denn die Gäste all zu fassen,
Ist das Heiligtum zu eng.

Am Altare steht ein Priester,
Opfert Gott zu Preis und Dank,
Und ein Jüngling vor der Staffel
Kniert auf grün umlaubter Bank.

Brumm ist es, der Sohn des Hauses,
Dem des Tages Feier gilt,
In den Kreis der Recken treten
Soll er heut' mit Schwert und Schild.

Schwert und Schild, des Mannes Wehre
Und sein köstlichstes Geschmeid,
Hält ein Mägdlein, weißgekleidet,
Rechts und links für ihn bereit.

Reich mit Gold und edeln Steinen
Ist des Schwertes Griff geschmückt,
Mit Gebilden hunter Seide
Seine Fessel schön bestickt.

Auf dem Schild in eh'rnem Ringe
Zeigt ein Bär des Stammes Kraft,
Die in scharfer Fehde manchem
Feinde Unheil schon geschafft.

Und die Mägdlein beugen züchtig
Vor dem Priester jetzt das Knie,
Reichen ihm die Wehr zur Weihe,
Und der Priester segnet sie.

Weihet sie mit kräft'gen Sprüchen,
Mit des Wassers heil'ger Flut,
Daß dem frommen Träger werde
Sie zu Trutz und starker Hut.

Segnend legt er dann die Hände
Auf des Jünglings lockig Haupt,
Heißt ihn frei und laut bekennen,
Daß er Christum ehrt und glaubt.

Läßt ihn schwören, daß er wolle
Wahren Treu' und üben Recht,
Meinthat strafen und in Züchten
Dienen stets der Frau'n Geschlecht.

Ruft ihn dann mit frommen Wünschen
Zu des Schildes ernstem Amt,
Hebt ihn freundlich von den Stufen:
Und des Jünglings Auge flammt.

Denn nun tritt ein greiser Degen
Zu ihm aus der Recken Schwarm,
Schlingt das Schwert um seine Lenden,
Streift den Schild ihm auf den Arm.

Drauf als werten Kampfgenossen
Stellt er ihn den Männern vor,
Und der Jüngling leht entzückt
Ihrem Jubelgruß sein Ohr.

Froh bewegt naht ihm der Vater,
Drückt ihn schweigend an die Brust,
In der Mutter Auge glänzet
Eine Thräne stolzer Lust.

Die Gesippten all' und Freunde
Bringen ihre Wünsche dar,
Dann entwozt des engen Kirchleins
Dumpfem Raum die frohe Schar.

Hin zu einem weiten Ager
Wallt der laute Menschenstrom,
Dort die Feier zu vollenden
Unterm lichten Himmelsdom.

Der Trompeten helle Klänge
Laden auf die grüne Bahn,
Bunte Wimpel flattern lustig
Hoch in Lüften auf dem Plan.

Wo auf sanft gehob'nem Hügel
Schattig ragt ein Laubgezelt,
Hat des Wirtes fluge Sorge
Sitz und Tafel aufgestellt.

Dort beginnt man sich zu lagern,
In des Maien gold'nem Schein,
Heut' den Ehrenplatz vor allen
Nimmt der jüngste Recke ein.

Mit der Mutter ist gekommen
Auch der Gast, die fremde Maid,
Statt des Pilgerrockes trägt sie
Jetzt der Frauen wallend Kleid.

Ihrem Schicksal hat des Jünglings
Fühlend Herz sich zugewandt,
Auf der Hochgesinnten Antlitz
Ruht sein Auge wie gebannt.

Eustig tummeln sich des Hofes
Eigenleut' im nahen Raum,
Wo auf schlankem Stamm sich wieget
Bänderreich ein Maienbaum.

Rascher Lauf vergnügt die Jugend,
Kühner Sprung und Reif und Ball,
Und're wiegen sich im Reigen
Zu des Hornes munt'rem Schall.

Auch die Recken sind nicht müßig,
führen ihre Rosse vor,
Daß in kühnem Ritt sich weise,
Wen das Glück zum Sieger for.

Dreimal gilt es zu durchmessen
Eine vorgesteckte Bahn
Und am Ziel den Kranz zu pflücken,
Den man dort geheftet an.

Brunn auch hat voll hohen Mutes
Sich den Werbern zugesellt,
Vor die Schranken hat geschäftig
Schon ein Knecht sein Roß gestellt.

Und er schwingt sich auf den Rappen,
Der die Hufe schnaubend wiegt,
Ein Trompetenstoß — die Schranke
fällt, und Roß und Reiter fliegt.

fliegt einher wie Sturmessausen,
Daß der Ager rings erdröhnt,
Manches Roß, vom Sporn gehezet,
Unter seinem Reiter stöhnt.

Und die wilde Jagd umtostet
Ein ums and're Mal das Ziel,
Roß und Reiter zu ermuntern,
Klingt der Hörner lustig Spiel.

Von dem Hügel voll Erwartung
Alles auf die Reiter blickt,
Denn nun muß es sich entscheiden,
Wer den Preis des Sieges pflückt.

Brunn im Flug' manch' schönes Auge
Still bewundernd mit sich reißt,
Mancher Wunsch umschwebt ihn leise,
Der ihm Sieg und Ehr' verheißt.

Hoch im Bügel lenkt den Rappen
Er geschickt mit fester Hand,
Von des Busens heißem Streben
Kündet seiner Wangen Brand.

Kosend legt er auf den Nacken
Seine Hand dem klugen Roß,
Und vom Schmeichelwort gespornet,
Hebt es stolz sich aus dem Troß.

Wie der Pfeil vom Bogen schwirret
Allen weit vorauf es fliegt. —
Alle Renner sind geschlagen,
Und der Jüngling hat gesiegt.

Hoch den Kranz in seiner Rechten
Er zurück zum Hügel sprengt,
Wo ein tausendstimm'ger Jubel
Mächtig brausend ihn empfängt.

Und er legt das Pfand des Sieges
Edeltrude in den Schoß;
Sie erblaßt — von ihrer Wimper
Ringt sich eine Thräne los.

Soll der Freude süßes Klingen
Schläfern ein den herben Schmerz?
Soll aus ihrer Schale trinken
Sich Vergessenheit das Herz?

Luft und Ehre soll sie kosten,
Liebe reicht sie im Pokal,
Wo den Sklavenbecher würzen
Bitt're Thränen dem Gemahl?

„Gott, verzeih mir meine Sünde,
Hab' ich heut' nicht sein gedacht,
Wo die Freude, lieblich lockend,
Mir von Erd' und Himmel lacht.“

Und sie birgt die nassen Augen
In des Schleiers zarten Flor,
Aus dem schmerzbeugten Busen
Schweben Seufzer leis hervor.

Nicht mehr schaut sie, wie die Recken
Sich berennen lustig wild;
Hört nicht, wie die Schwerter flirren
Auf dem blanken Kampfeschild.

Sieht nicht, wie die Rosse steigen,
Wie sie weichen, stürmen, flieh'n,
Dann zu stolzem Zug gepaaret
Friedlich durch den Ager zieh'n.

Doch der Wirt gebot zu rasten
Und zu kosten seinen Met,
Freundlich er mit seinen Gästen
Jetzt zur reichen Tafel geht.

Als der Met die Zungen löste,
flog der Witz von Mund zu Mund,
Und manch feckes Wort entlockte
frohen Schall der Tafelrund'.

Der erzählt von tapfren Thaten,
Die er auf der Jagd geübt,
Der, wie ihm ein sprödes Mägdlein
Hat den heit'ren Mut getrübt.

„Hört ein Rätsel,“ ruft jetzt Wipo
Ernst, ein lust'ger Hagestolz,
Der auf seiner Zunge führet
Stets des Spottes scharfen Bolz.

„Was ist schöner als die Rose,
Die den Hag im Lenze ziert?
Was ist spitzer als der Stachel,
Den am zarten Zweig sie führt?“

Und sie raten, doch die Frauen
Ziehen ihre Lippen fraus,
Denn sie wissen, Wipos Rätsel
Teilen ihnen Lob nicht aus.

Als die Lösung keiner findet,
Heischen sie des Sprüchleins Kern,
Schmunzelnd spricht der schlaue Frager:
„Nun, ich gebe sie euch gern.

Schöner als die Ros' im Hage
Ist der Frauen roter Mund,
Spitzer als der Rose Stachel
Macht sich ihre Zunge kund.“

Also mischt er Lob und Tadel
In den Spruch nach kluger Weis',
Lachend hören es die Männer,
Doch es schmolzt der Frauen Kreis.

„Hunold,“ ruft ein junger Degen,
„Biet' den Frauen Sühnung an,
Leer' dein Horn und sing ein Liedlein,
Das ihr Zürnen säuft'gen kann.

Jener nickt, und bald erhebet
Er die Stimm' zu süßem Sang,
Alles schweiget, alles horchet
Seiner Weise laut'rem Klang.

„Wer recht zur Welt will werden froh,
Der mög' auf Minne denken
Und forschen, wo ein Mägdlein hold
Ihm will ihr Herze schenken.
Das macht ihn von jeglichem Wehe gesunden
Und würzt ihm mit Lust und Freuden die Stunden.

Der Minneblick von einer Maid
Ist wie der Sterne funkeln,
Die leuchtend klar vom Himmel seh'n,
In trüber Nächte Dunkeln.
Vor seinem Glanze die Schatten entschwinden,
Er läßt uns die rechten Stege finden.

Ihr Kuß ist wie der Rose Gruß,
Die uns den Lenz verkündet,
Des Maien lichten warmen Schein
Im Herzen er entzündet.
Wer von süßen Lippen ihn einmal empfangen,
Trägt nie mehr nach anderer Lust Verlangen.

Und wem ein Weib in Treuen sich
Zu eigen hat gegeben,
Dem ist mit größtem Schatz gelohnt,
Dem blüht ein reiches Leben.
Drum soll mit den allerbesten Weisen
Man immer die minnigen Frauen preisen.“

„Hörst du's, Wipo, alter Spötter?“
Ruft ein Waffenbruder laut,
Willst du dich des Lebens freuen,
Such' dir eilends eine Braut.

Sieh', in diesem holden Kreise
Ist bereit manch schönes Kind,
Solchen schmucken Mann zu freien,
Drum entscheide dich geschwind.“

Kichernd hören es die Frauen,
Wipo aber greift zum Horn,
Sich des losen Spotts zu trösten
An des Metes gold'nem Born.

Jetzt auf einen Wink des Wirtes
Spielt zum Tanz ein Fiedler auf,
Und vom Hügel springt die Jugend
Jauchzend schnell in frohem Lauf.

Mädchen schlingen sich und Buben
Rasch zum Reigen, und es schwingt
Sich der Fuß zur lust'gen Weise,
Die von ihren Lippen flingt.

Doch es schmerzt der laute Jubel
Edeltrudens trüben Mut,
Und sie schleicht sich sacht von dannen
In des treuen Greises Hut.

Greift zum Wanderstabe wieder;
Denn es reißt sie mächtig fort,
Den Verlor'nen aufzusuchen
An des Nordmeers fernem Bord.

